

Fachtag Geschichte(n) – sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Jugendhilfe, Remscheid  
18.11.2019

Beitrag Dr. Claudia Krell „Freizeit- und Engagementverhalten von LSBT\*Q Jugendlichen und jungen Erwachsenen“

### **LSBT\*Q Jugendliche – Jugendliche, wie „alle anderen“ auch?!**

Junge LSBT\*Q Jugendliche sind in erster Linie Jugendliche mit alterstypischen Lebensstilen, Wünschen und Zielen. Sie teilen sich mit allen anderen jungen Menschen in Deutschland die gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens, also z.B. das politische System und die gesellschaftlichen Herausforderungen. Sie leben – wie „alle anderen“ auch – in unterschiedlichen Lebenssituationen, d.h. sie besuchen verschiedene Schulformen, haben unterschiedliche familiäre und finanzielle Ressourcen, gehören verschiedenen Kulturen, Religionen oder Jugendszenen an. Zudem müssen sie ebenfalls alterstypische Entwicklungsaufgaben lösen, wie die Bewältigung von Schule oder Ausbildung, Ablösung vom Elternhaus, die Etablierung eines Freundeskreises und die Entwicklung intellektueller und sozialer Kompetenzen.

Gleichzeitig leben sie in einer besonderen Lebenssituation, die vom gesellschaftlichen Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt geprägt ist. LSBT\*Q Jugendliche erleben nach wie vor Exklusionsrisiken, da ihre Lebenssituationen noch immer nicht selbstverständliche sind und sie weiterhin als „die Anderen“ wahrgenommen werden, die von „der Norm“ abweichen. Zudem stehen sie vor besonderen Herausforderungen, die das Aufwachsen in einer heteronormativen Gesellschaft mit sich bringt. Sie stehen vor der Bewältigung des inneren und ggf. äußeren Coming-outs, müssen Strategien entwickeln, die ihnen bei der Verarbeitung von Diskriminierungserfahrungen behilflich sind und einen passenden Lebensentwurf als LSBT\*Q erarbeiten

*„Weil ich hab mich irgendwie am Anfang echt dafür geschämt, weil ich dachte, das wäre irgendwie was Schlimmes und keiner ist so und ich bin die einzige auf dieser Welt, die so ist.“ (Denise, 18 Jahre, cis-weiblich, lesbisch)*

Ein US-amerikanische Studie zeigt, dass die von LSBT\*Q Jugendlichen beschriebenen Belastungen durch den gesellschaftlichen Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt bedingt sind z.B. Mobbing in der Schule oder Probleme im Elternhaus aufgrund ihrer LSBT\*Q Zugehörigkeit. Probleme und Herausforderungen, die ihre heterosexuellen, cisgeschlechtlichen Peers beschreiben, wie etwa Sorgen bezüglich der Finanzierung ihrer Ausbildung, Fragen nach Aussehen oder Gewicht, erleben sie zusätzlich, so dass sie häufig eine deutliche größere Belastung in ihrem Aufwachsen ausgesetzt sind (HRC 2012).

## **Queere Freizeit**

Die Studie „Queere Freizeit“ (2018) hat sich mit der Situation von LSBT\*Q Jugendlichen befasst und gefragt, welche Inklusions- wie Exklusionserfahrungen sie in verschiedenen Freizeitkontexten machen. Neben 16 Interviews, die bundesweit mit jungen LSBT\*Q geführt wurden, gaben über 1.700 Jugendliche per Onlinebefragung Auskunft über ihre Situation.

## **Das Internet**

Der am häufigsten genutzte Freizeitbereich ist das Internet, es spielt für LSBT\*Q Jugendliche eine sehr große Rolle. Hier haben sie zum einen die Möglichkeit, sich anonym und niedrigschwellig Informationen zu beschaffen (z.B. zu Fragen bzgl. Coming-out, Sexualität, Transitionsprozesse), andere LSBT\*Q Personen kennenzulernen, sich auszutauschen und zu vernetzen und Rollmodells zu erleben. LSBT\*Q Jugendliche sind täglich durchschnittlich 45 Minuten länger online (out online 2013) und treten im Internet offener auf, als ihnen dies offline möglich ist (HRC 2012). Zudem beteiligen sie sich aktiver im Internet, als ihre heterosexuellen, cisgeschlechtlichen Peers, in dem sie z.B. mehr in Foren/Newsgruppen diskutieren, häufiger selber etwas ins Netz stellen oder aktiver bloggen oder twittern. Gleichzeitig ist der virtuelle Raum der Freizeitbereich, an dem die jungen Menschen am häufigsten Diskriminierung erleben, etwa durch LSBT\*Q feindliche Schimpfworte oder Witze, dass ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Zugehörigkeit ignoriert, nicht ernst genommen bzw. überbetont wird oder die jungen Menschen beleidigt, beschimpft oder lächerlich gemacht werden.

*„... ich hab versucht, sachlich zu argumentieren und irgendwie Fakten darzulegen und hab aber irgendwie immer mehr so verletzende Sachen zurückgekriegt.“ (Clemens, 24 Jahre, genderfluid, asexuell)*

## **Angebote der offenen Jugendarbeit**

Ein weiterer sehr wichtiger, wenn auch deutlich seltener genutzter Freizeitbereich sind Angebote der offenen Jugendarbeit für LSBT\*Q Jugendliche. 22% der befragten LSBT\*Q Jugendlichen nutzt Jugendzentren, wobei von diesem Viertel wiederum 80% lieber LSBT\*Q spezifische Einrichtungen besuchen, die allerdings in Deutschland relativ selten zu finden sind und meist in Großstädten liegen. Entsprechend sind zeitliche, finanzielle und persönliche Ressourcen notwendig, um eine solche Einrichtung zu besuchen, worüber viele junge Menschen allerdings nicht verfügen. In spezifischen Angeboten der offenen Jugendarbeit haben junge LSBT\*Q die Chance, sich für ihre Themen zu engagieren und einzusetzen, selber Dinge zu organisieren, andere LSBT\*Q Jugendliche kennenzulernen, sich zu vernetzen und auszutauschen und ihre sexuelle Orientierung bzw. geschlechtliche Zugehörigkeit als verbindenden und nicht wie so häufig trennenden Faktor zu erleben.

*„Und dieser safe space ist unbezahlbar.“ (David, 23 Jahre, cis-männlich, schwul)*

Auch wenn LSB\*Q Jugendangebote (noch) nicht für alle Jugendlichen diskriminierungsfrei Räume sind (z.B., weil geschlechtliche Vielfalt dort nicht selbstverständlich ist), sind es die Freizeitangebote, in denen die befragten LSBT\*Q Jugendlichen am meisten Inklusion erleben.

### **Tägliche Ambivalenz**

Der öffentliche Raum, der Breitensport sowie jugendkulturelle Angebote wie Clubs, Discos oder öffentliche Partys sind im Gegensatz dazu Freizeitkontexte, in denen die Gefahr von Diskriminierung und Exklusion von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt hoch ist.

*„Da habe ich manchmal so eine Angst, dass ich dann abends, wenn ich nach Hause gehe, mit meiner Freundin telefoniere oder mich in die Nähe vom Busfahrer setze, weil manchmal sehr, sehr komische Sachen kommen. Also - wir gehen nicht gerne raus.“ (Can, 19 Jahre, trans\* männlich, heterosexuell)*

Jungen LSBT\*Q leben somit in einer täglichen Ambivalenz, da viele Freizeitbereichen, in denen sie einerseits ein hohes Maß an Inklusion erleben, andererseits in zeitlicher wie räumlicher Nähe auch eine große Gefahr von Exklusion und Diskriminierung bergen und sie immer abwägen müssen, ob sie sich dieser Situation aussetzen wollen oder nicht. Für trans\* und gender\*diverse Jugendliche ist das Risiko von Exklusion und Diskriminierung höher als bei jungen Lesben, Schwulen, bisexuellen oder orientierungs\*diversen Jugendlichen.

### **Handlungsbedarfe**

Durch verschiedene Maßnahmen, wie z.B. die konzeptionelle Öffnung von Einrichtungen, Aus-, Fort- und Weiterbildungen für Menschen, die direkt oder indirekt mit jungen Menschen arbeiten, sowie erleichterte Zugänge zu Angeboten könnten die Situation von jungen LSBT\*Q verbessert werden. Auch Öffnungsprozesse im Sport bzgl. der bestehenden binären Geschlechteraufteilung, Strategien im Umgang mit Übergriffen und Anfeindungen im Internet sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die zu einer Entdramatisierung von LSBT\*Q Lebensweisen beitragen, können zu einer positiven Veränderung beitragen und jungen LSBT\*Q eine größere Beteiligung ermöglichen.

*„Gewalt und Anfeindung gegen andere Menschen, gegen Menschen, die anders sind, in welcher Hinsicht auch immer [...] ist offensichtlich immer noch recht gesellschaftstauglich in Deutschland. Das ist, das ist glaub ich, das Schlimme.“ (Romy, 27 Jahre, trans\* weiblich, lesbisch)*

Gay, Lesbian & Straight Education Network (GLSEN) (2013): Out online - The Experiences of Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Youth on the Internet. Online verfügbar unter: <https://www.glsen.org/sites/default/files/Out%20Online%20FINAL.pdf> [26.3.2018]

Human Rights Campaign (HRC) (Hrsg.) (2012): Growing up LGBT in America. HRC Youth Survey Report. New York.

Krell, Claudia/Brodersen, Folke (n.n.): Coming-out in NRW. Eine Sekundäranalyse der DJI-Studie „Coming-out – und dann...?!“ zur Lebenssituation von LSBT\*Q Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen.

Krell, Claudia/Oldemeier, Kerstin (2018): Queere Freizeit. Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\* und \*diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport. München: DJI.

Krell, Claudia/Oldemeier, Kerstin (2017): Coming-out – und dann...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans\* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland. Opladen: Barbara Budrich.